

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
 Bezugspreise: Monatsheft für Kember 1,15 M., durch Boten in Kemberg 1,25 M., in Ruden, Tilsa, Reckow, Kitzsch, Gommern und Gohr 1,35 M. und durch die Post 1,50 M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Auzugsgröße oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenzeile Halbzeile 20 Pfg., Halbspalten: 25 Pfg. für das Ausland, einschließlich Postgebühren. — Brieflich bezahlte Anzeigen werden demnächst 10 Pfg. größere Anzeigen teils gewährt.

Nr. 40

Kemberg Donnerstag, den 3. April 1919.

21. Jahrg.

## Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Nach der Berechnung vom 5. Februar 1919 (Reichsgesetzblatt Seite 176) dürfen vom 1. April d. J. ab im Handelsgewerbe Geschäfte, Behältnisse und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht mehr beschäftigt werden.

Nach § 41 a. R. G. D. darf infolgedessen vom 1. April d. J. an Sonn- und Festtagen in öffentlichen Verkaufsstellen grundsätzlich kein Geschäftsbetrieb mehr stattfinden.

Für insgesamt 10 Sonn- und Festtage können von dem Herrn Regierungs-Präsidenten und der Polizeibehörde Ausnahmen von diesem Verbot angeordnet werden.

In diesen Ausnahmetagen ist eine Beschäftigung bis zu 2 Stunden, jedoch nicht über 6 Uhr abends hinaus, zugelassen. Der Herr Regierungs-Präsident wird als solche Ausnahmetage die vier letzten Sonntage vor Weihnachten bestimmen. Die Festsetzung der übrigen sechs Ausnahmetage wird durch die Polizeibehörde demnächst erfolgen und bekannt gegeben werden.

Handverhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des § 146 a. R. G. D. mit Geld bis zu 600 M. im Ausmaßungsmaß mit Haft bestraft.

Kemberg, den 28. März 1919.

Die Polizeibehörde

Die noch abzuliefernden

## Getreidemengen

sind bestimmt innerhalb 8 Tagen an Herrn Rudolph abzuliefern, andernfalls Zwangsmaßnahmen eintreten.

Kemberg, den 27. März 1919.

Der Magistrat.

## Die Bösherde

an der Wittenbergstraße vom Kranichpflanzweg bis Landwehrstraße, soll

**Donnerstag, den 3. April, nachm. 6 Uhr**

an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. **Sammelplatz: Landwehrstraße, Södingungen im Termin.**

Kemberg, den 2. April 1919.

Der Magistrat.

**Betrifft: Abgabe von Karbid.**

Dem Kreise steht noch eine größere Menge Karbid zur Verfügung. Derselben Softwirte, Landwirte, Gewerbetreibende usw., die Karbid benötigen, können solches von unserem Lager bei der Firma Albert Richter & Co. hier, Aufseerstraße 14, beziehen.

Wittenberg, den 29. März 1919.

Der Kreisamtschuh.

**Betrifft: Verkauf von Karbid.**

Auf die Karbidbezugsliste 13 können einmally zwei Kilo Karbid zum Preise von 1,60 Mark für das Kilo abgegeben bzw. entnommen werden.

Wittenberg, den 24. März 1919.

Der Kreisamtschuh.

**Betrifft: Verkauf von Karbid.**

Auf die Petroleum-Bezugsliste Nr. 9 können einmally zwei Kilo Karbid zum Preise von 1,60 Mark für das Kilo abgegeben werden.

Wittenberg, den 29. März 1919.

Der Kreisamtschuh.

## Neue Drangsalierung Deutschlands.

In der Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spa vom 28. März teilte General Rabaut in einer Note mit, die französische und die amerikanische Regierung hätte beschlossen, ohne Bezug mit der Rücknahme aller Pferde und sonstigen Tiere zu beginnen, die von Deutschland in Frankreich und Belgien requiriert worden sind. Zu diesem Zweck werde im belgischen deutschen Gebiet sofort eine Markierung aller aus Frankreich und Belgien kommenden Tiere vorgenommen werden. Im unbelagerten Teil Deutschlands solle eine entsprechende Markierung durch eine Sonderkommission abgehalten werden. Dieser Sonderkommission solle auch die Rücknahme des aus Frankreich und Belgien fortgeführten landwirtschaftlichen Materials übertragen werden.

Die Antwort auf diesen geraden ungeheuerlichen Entschluß, der auch nicht im geringsten Zusammenhang mit dem Waffenstillstandsvertrag steht, behält sich die deutsche Kommission vor.

## Aufforderung zum Streik in Berlin.

Berlin, 1. April. In einer großen Anzahl von Berliner Fabrikbetrieben haben gestern die revolutionären Vertrauensleute zur Niederlegung der Arbeit für kommenden Montag aufgefordert. Als Anzeichen boten darauf hin, daß im Zusammenhang mit dem Generalstreik im Ruhrgebiet das neue Generalstreikunternehmen der Spartakisten auch für Berlin veranlaßt sei.

## Generalstreikparole in Spandau.

Berlin, 1. April. In den Spandauer Munitionswerkstätten und Staatsbetrieben ist am Montag abend die Parole zum Generalstreik für den Dienstag kommenden Woche aus gegeben worden.

## Das Vaterland ruft!

Zur Aufstellung von Freiwilligen-Verbänden können sich alle selbstständigen, moralisch-heimatvertrauen Männer als

### Freiwillige

melden. In Betracht kommen militärisch ausgebildete des Jahrgangs 1900 und ältere, sowie unausgebildete des Jahrgangs 99 und ältere.

Im Körperbereich werden Freiwilligen-Verbände mit Vertrauensleuten bei

### jedem Truppenteil

aufgestellt. Alle Waffengattungen (Infanterie, U.-S.-Schützen, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Minenwerfer Nachschichttruppen, Biege, Kraftfahrer, Eisenbahner, Sanitäts-Personal und Train) werden benützt.

Verbände auf Einreichung bei einem bestimmten Truppenteil mit Kameraden und Fremden zusammen werden möglichst berücksichtigt.

Die Freiwilligen-Verbände sollen den Stamm für die zu gründende

### Reichswehr

bilden und die Ueberlieferung der alten, zahlreichen Regimenter usw. fortführen. Wer also trenn an seinem alten Truppenteil hängt, mit dem er gekämpft und in dessen Reihen er für das Vaterland gekämpft hat, der melde sich in erster Linie.

Vordringlich gelten dieselben Bedingungen wie bei den übrigen Freiwilligen-Verbänden, später die Bestimmungen für die Reichswehr.

Alle Truppenteile, Garnison- oder Bezirkskommandos geben weitere Auskunft.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Der kommandierende General d. IV. A. S. v. Kleff.

Der Zentralsoldatenrat des IV. A. S. v. d. H.

## Lichtspiel-Theater „Hotel zur Post“ Kemberg

Sonnabend, den 5. April, abends 8 Uhr

Sonntag, den 6. April, abends 8 Uhr

Großes Gesellschafts-Drama

Grosser Detektiv-Schlager

Für die Ehre des Vaters.

Der Fall Hirn.

Das Lustspiel

Ein Lustspiel

Das Mädchen vom Lande.

Wehe dem, der erbt.

Eine Naturaufnahme

Sämtliche Bilder werden erklärt.

Sine Fahrt durch Irland.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,25 M. 2. Platz 1,00 M. 3. Platz 0,80 M.

Am Sonnabend, 5. April haben die Billets vom Donnerstag, 27. März Gültigkeit.

Am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. April nachmittags 1/2 6 Uhr

## Kindervorstellung

findet je eine

Katt.

Programme liegen im Hotel zur Post aus. Um zahlreichen Besuch bitten Die Direktion.

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute vormittag 11 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater

## Max Grunewald

im Alter von 56 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kemberg, den 1. April 1919.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr statt.

## Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben teuren Entschlafenen sagen wir allen für die innige Teilnahme und so zahlreichen Kranzpenden unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Reichardt für die tröstlichen Worte sowie Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhabenden Gesang und dem Militär-Verein für die Ueberführung zur letzten Ruhestätte und allen denen, die ihr das Geleit zur letzten Ruhe gaben

Ruden, den 30. März 1919

Familie Erichson nebst Angehörigen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzpenden beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sowie Herrn Archidiakonus Schulze für die tröstlichen Worte und Herrn Kantor Pade nebst Schulkindern für den erhabenden Gesang sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Familie Nitzschke.







die dringende Aserhaltung des gestatten. Bis zum 30. April d. J. sollen die Entlassungen beendet sein.

**Einführung eines Staatsgerichtshofes.**  
Es ist beabsichtigt, demnächst der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Einführung eines Staatsgerichtshofes zum Gegenstand hat. Vor diesem Staatsgerichtshof sollen solche Persönlichkeiten kommen, die das Verlangen danach ausgesprochen haben, vor einen Staatsgerichtshof gestellt zu werden oder solche Persönlichkeiten, deren Verfallten in Bezug auf den Krieg nur vor dem Staatsgerichtshof festgestellt werden kann.

Wie bekannt, ist das Verlangen, vor einen Staatsgerichtshof gestellt zu werden, von dem früheren Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg und neuerdings von General Lubendorff ausgesprochen worden.

### Greuelthaten der Volkswellen.

In Berlin sind amtliche Berichte aus Kurland über Verfallten der lettischen Volkswellen eingelaufen, die alles bisher Dagewesene in den Schanden zu stellen scheinen. Zahlreiche Weiber, Frauen und Kinder sind in das einzige militärische Sommerlager von Ruzhik an der Düna geschleppt worden. Sie haben den weiten Marsch von 60 Kilometern in Schanden und Räfte, nur mit dem Nötigsten angetan, in die Verbannung antreten müssen, ehe die Weiber Mitan erreicht haben.

Wie die Volkswellen erklärt haben, verfolgen sie mit der Verfallten der kleinen Kinder den Zweck, die Volkswellen zu lassen. Ferner haben aber die Volkswellen zahlreiche Einwohner, auch alle Weiber, Frauen und Kinder, die für den Transport notwendig zu schmecken waren, erschossen. Unter den Erschlagenen befinden sich nicht nur die führenden Männer des bürgerlichen Adels und des Bürgertums, sondern auch zahlreiche Frauen und Kinder.

Zu ihnen gehören auch die beiden greisen Väter des lutherischen Kreditvereins, Max v. d. Bopp und Graf Otto v. Kerpelring, zwei Persönlichkeiten, die sich auch in lettischen Kreisen großen Ansehens erfreuten. Das gleiche Schicksal hat eine Anzahl von Personen in den lutherischen Evidenzen Tatum und Talem erlitten. In Tschernom und Ascher sind Verbrechen von Gehässen von den Volkswellen erschossen worden. Mit um so größerer Sorge schenkt man jetzt in allen Kreisen der nach Tausenden zählenden Angehörigen, die zurzeit noch in Riga in Volkswellenischer Gewalt sind.

### England entscheidet die Schuldfrage.

Zeitschweigerlicher Notenwechsel.

Bereits im November 1918 hatte die deutsche Regierung durch Vermittelung der schweizerischen Regierung der Entente vorgezogen, zur Feststellung der Schuld am Kriege eine internationale Kommission einzusetzen. Da eine Antwort auf diesen Vorschlag nicht erfolgte, wurde er im Januar wiederholt. Unter dem Datum des 7. März teilte die schweizerische Regierung der deutschen Gesandtschaft in Bern mit, daß sie von dem britischen Gesandten folgende Mitteilung erhalten habe:

„Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß die Regierung Ihrer Majestät der Meinung ist, daß es unnötig sei, auf den deutschen Vorschlag irgendeine Antwort zu geben, da nach der Meinung der verschiedenen Regierungen die Verantwortlichkeit für den Krieg längst unabweisbar festgestellt ist.“

Die deutsche Regierung hat daraufhin der schweizerischen Regierung durch die deutsche Gesandtschaft in Bern folgende Note zustellen lassen:

In Beantwortung des Schreibens vom 7. März bitter die deutsche Gesandtschaft das schweizerische politische Departement, durch Vermittelung der schweizerischen Gesandtschaft in London der britischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß die deutsche Regierung gegen die in dem Schreiben der britischen

sonnen beleidigt und sich so leicht vom Schein täuschen läßt, daß auch heute noch...

Die kleine Anstaltsleitung rautte ihr momentan die Sprache. Doch schon kammten Brüll und Auflehnung nachher noch als vorher in ihr empör. Doch diejenigen, welche den Anstand auf Achtung verloren haben, mit Vorliebe andere herabzusetzen wünschen aus ihrer reinen, neidischen Götze.

„Und doch Menschen, welchen ein gültiges Geschick Prüfungen erparte, so gern auf eine Kraft pochen, die zu bewerten sie noch nie Gelegenheit fanden. Guten Sie sich, Fräulein Allmann. Ihr selber Sinn scheint mir nicht die Gewähr für ein einwandfreies Handeln zu bieten, falls Sie in einen Konflikt geraten sollten. Und einmal tritt das unheimliche Leben fordern an jeden her. Wenn Sie eines Tages gleichfalls vor dem Kampf stehen, werden Sie an eine Stunde zurückdenken, und sofern Sie sich nicht beharren, bitter bereuen, was Sie mir heute getan.“

„Das ist unerhört! Sie werden es nicht wieder wagen, mich anzupöbeln. Und daß Sie es nur wissen: ich bin meiner absolut sicher. Und sollten mir dunkle Stunden befehlen sein, so würde ich mich eher töten, als verächtlich machen.“

Wie schön war sie in ihrer Erregung und Ueberehörung, und wie unerhört für ihn! Er sah sie bauernd und gramvoll zugleich an. „Wie klug Sie sind, umgeben von Glanz und Reichtum,“ sagte er bitter, „und wie herlos.“ Nur ein trübender Blick traf ihn noch. Dann wandte sie sich rasch zum Gehen. Sie war dieser Szene nicht gewöhnt, alles in ihr wirrer Kampf, heftige Vereinstät. Umens war sie mit sich, wie sie zuvor.

Gaß und Verachtung, die sie seit ihrer ungeliebten Stunde gegen einen Dieb genährt, begannen zu wanken, wie Tischschellen auseinander zu treiben, und zusehndurch ein hell-auffleuchtendes Erwachen in ihrer Brust, wie Frühlingssahnen und Regenbogen.

Von heimlichem Schreck durchdringt, blieb sie stehen inmitten des sie umgebenden Treibens. Jener Mann hatte ihr seine Liebe verraten, empfand sie etwa Glanz, Gergensfreude darüber?

Wahnsinn wäre es gewesen! Nein, nein, nur die D...

Regierung wiedererlebene Aufassung der zitternden nachdrücklich Bemerkung einlegt. Wenn in diesem Schreiben erklärt wird, der deutsche Vorschlag auf Einlegung einer neutralen Kommission zur Prüfung der Frage der Schuld am Kriege bedürfte keiner Antwort, weil die Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg längst unabweisbar festgestellt sei,

so magen sich die Mitarbeiter an, Ankläger und Verurteilter zugleich zu sein, und zwar in einer Sache, in der sie zum Teil gleichfalls der Schuld gezogen werden. Deutschland kann einen Verleumdung, in dieser Frage zu erkennen, wenn er von einer Seite ausgeht, der das gesamte Material beider Parteien zur Verfügung steht und die in der Lage ist, die nötigen Beweise durch Urkunden und Zeugen in voller Deutlichkeit zu erheben.

### Geschäftliches.

Das Gläubigerspiel als Entlassungsgrund. Die Frage, ob der Geschäftsherr einen Angeklagten, der während der Verfallten dem Gläubigerspiel nach, sofort entlassen kann, hand vor der 2. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts zur Entscheidung. Der Kläger D. S. hatte in einer Stellung des belagerten Fabrikbetriebes die Aufsicht über das gewerbliche Personal zu führen. Eines Tages wurde er dabei betroffen, wie er mit dem ihm unterstellten Arbeiter Gläubigerspiel trieb, was seine sofortige Entlassung zur Folge hatte. Vor dem Kaufmannsgericht suchte sich D. S. damit zu rechtfertigen, daß er drei Jahre seine Militärzeit gewesen sei, doch nehme man höhere Sitten an und finde auch, nichts dabei, mit dem Kameraden ein Gläubigerspiel zu riskieren. Das verlagere Unternehmen hingegen ließ einwenden, daß es unmöglich einen Aufsichtsbearbeiter weiter im Dienst belassen könne, der mit den Verurteilten, die er beaufsichtigen solle, verbotene Spiele betriebe.

Das Kaufmannsgericht teilte den Standpunkt der belagerten Firma und kam zur Abweisung der Klage. Es könne in der Tat einen Verfallten nicht angemeint werden, einen Angeklagten weiter zu beschäftigen, der das in ihn gesetzte Vertrauen so erheblich mißbrauche. Was Beherr aber durch den Militärdienst freiere Sitten angenommen haben, so müsse er doch, wenn er wieder eine tauglichere Stellung annehme, seiner Spielerei, wenigstens während der Dienststunden, diejenige Hesse anlegen, ohne die eine geordnete Aufrechterhaltung des Betriebes einfach unmöglich ist.

### Aus aller Welt.

Der verirrten Angel eines Wilderers ist der 21 jährige Sohn eines Landwirtes aus Ostfalen zum Opfer gefallen. Der junge Mann bestand sich bei der Arbeit auf dem Felde, als aus nächster Nähe Schiffe flogen, deren einer ihn so unglücklich traf, daß er im höchsten Krankenstadium alsbald seiner Verwundung erlag.

Weg geträuf wurde die Stimmung bei einer großen Bauernhochzeit, die dieser Tage in der Umgegend von Gersdorf stattfand. In üblicher Weise waren eine große Anzahl Hochzeitsgäste gebeten und zum Teil auf Tellern aufgeschichtet worden. Da plötzlich erschien die hohe Obrigkeit und belegte 20 Stühlen mit Beschlag, sogar bei auf den Tellern aufgeschichtete, geschichtene Kuchen wurde mit fortgenommen.

### Bermischtes.

Das Jubiläum eines Heilmittels.

Vor 50 Jahren trat der damalige Strumpfwirker Adolf Richter in Duisburg mit einem neuen Rheumatischesmittel hervor, das er als „Kainebeller“ bezeichnete und unter Aufwand großer Bekämpfe in den Handel brachte. In der Folge baute er sich eine eigene Fabrik in Nürnberg, die später nach Rudolstadt verlegt wurde und in der die firma G. W. Richter betrieblig auch noch andere Heilmittel braute, die aber

gemächlichkeit der Stunde, des ganzen Erlebnisses trieb ihr das Blut so rasch durch die Adern.

Dort nahe sich ihr der exotische König. Die Maske fehlte, und nun lag sie ungeschützt in das schöne, schwärzliche Gesicht des Fürsten.

War er nicht ritterlich und liebenswert trotz eines weichen Vorters?

Und mit einer Ost und schätzlichen Verehrlichkeit, die dem König nur schmeicheln sein konnte, nahm sie seinen Arm.

Schließen wollte sie sich vor jenem Element, vor den fremden, dunklen Gewalten um jeden Preis.

### 85. Kapitel.

Sorald war als einer der Besten von dem Feste heimgekehrt. Er bewohnte zwei gut eingerichtete Zimmer bei einer älteren Witwe, welche in geordneten Verhältnissen lebte, das Geldverdienens aber als ihren Lebenszweck zu betrachten schien.

Kinder waren nicht vorhanden. Mit der alten Haushälterin meißelte Frau Ruge tagtäglich einen Dutzend Worte, umso mehr mußte es Sorald auffallen, daß er durch lautes Poltern und Schellen aus seinem Schlummer, der insolge eines gelinden Weinrausches ihn besonders fest war, aufgeschreckt wurde.

Brummend legte er sich auf die andere Seite. Doch das es nicht möglich, wieder zur Ruhe zu kommen. Er hatte nicht bemerkt, daß Frau Ruges Stimme so schrill und unangenehm klingen konnte.

Sie unnißte Proteste habe ich keinen Raum und keine Stof, daß ich es dir nun gerade heraus tue, und dein überpaantes Wesen könnte mir gerade fehlen! ... Was, arbeiten willst du? Darauf läßt sich ja lassen! Die vornehme Tutta von Gleichen mit Wesen und Scheuerlich, das möchte ich sehen! Sie dir einmal die Pancele, die Spindelwie ringum an, sie sind Spielzeug, und nur geübte Hände können sie erhalten. Weidest dir das nicht ein?

„Siehe, einsteige Tante,“ sagte eine sanfte, wie Puff...

bet weiten sagt den Erfolg des „Kainebeller“ auszuweisen hatten.

Das aus Kampfer, Schmalz, Honig, Mastix und anderen einer Zintur von Seifebeseß oder japanischem Pfeffer zusammengefestete Mittel verbreitete sich mit bemerkenswerter Schnelligkeit über alle Weltteile, so daß die Firma schließlich auch nach Amerika in Paris, London, New-York, St. Petersburg und selbst in der Türkei erbaute konnte. Der ehemalige Strumpfwirker wurde schließlich Geheimer Kommerzienrat, Doktor, Ritter zahlreicher Orden, vielfacher Hoflieferant und den Kindern, besonders bekannt durch die ebenfalls in Rudolstadt von ihm hergestellten und nach ihm genannten Unter-Steinbänken.

Heute beschäftigen die riesigen Fabrikanlagen in Rudolstadt viele hundert Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den letzten Tagen zu der 50 jährigen Jubelfeier der Firma eingeladen waren. Bei dieser Gelegenheit gab die Firma einen sehr interessanten Ueberblick über ihre geschäftlichen Erfolge, die sie dem Betrieb des einfachen Hausmittels zu verdanken hat. So unterhält die Firma neben ihren chemisch-pharmazeutischen Anstalten in Rudolstadt und Zwickau und der Fabrik der Unter-Steinbänken in Rudolstadt eine Lebkuchenfabrik in Nürnberg, eine Musikinstrumenten- und Spielzeugfabrik in Leipzig, eine Schallplattenfabrik in Berlin, eine Schokoladenfabrik in Rudolstadt, die Apotheke zum „Goldenen Aden“ in Prag, drei chemisch-pharmazeutische Fabriken in Oden (Schweiz), Motterdam und Kopenhagen, sowie die bekannte „Leipziger Vermittlungsanstalt“ in Leipzig. In Konstanz in Baden betrieb die Firma ferner die Glasfabrik in Deutschland und schließlich auch noch eine großangelegte Druckerei in Rudolstadt. Mit den Werken in Rudolstadt ist ferner ein Hotel, das Rudolstadt mit einem großartigen Kurpark verbunden, dessen Hauptgebäude selber einige Tage vor dem Jubiläum in Flammen aufging.

Deutsche Wohlfahrtsmärkte.

Der Reichspostminister hat auf Veranlassung des Reichsausschusses der Kriegsbekämpfungsfürsorge verfügt, daß vorerst 1 Million Freimarken zu 10 Pf. und 1/4 Millionen zu 15 Pf. mit dem spärlichen Aufdruck „5 Pfennig für Kriegsbekämpfung“ hergestellt werden. Diese Marken werden während des Monats März mit einem Aufschlag von 5 Pf. für das Brief, also zum Verkaufspreis von 15 und 20 Pf., ohne Beschneidung ihrer Gültigkeitsdauer bei den Postämtern des Reichsbekämpfungsbüros zum Verkauf gelangen. Der Ertrag des Aufschlages wird dem Reichsausschuss der Kriegsbekämpfungsfürsorge überlassen werden.

Derartige offizielle Wohlfahrtsmärkte hat Deutschland seit dem Beginn des Krieges trotz vielfacher Anregung niemals ausgegeben. Das verbandete und feindliche Ausland hat dagegen eine ganze Reihe von Wohlfahrtsmärkten für Wohlfahrtszwecke herausgibt.

### Volkleben und Wirtschaft.

Die Zeitung auf dem Lande. Eine gewaltige Arbeitslosigkeit herrscht in der Landwirtschaft. Dem ist so große, daß die für das Land von vornherein vorgesehenen Ausnahmen vom Abfuhrverbot nicht greifen müssen. Aber nach Herabsetzen muß doch Zeit für die Zeitung bleiben, nichts würde für die Landbewohner nachteiliger sein, wenn sie in der Frühlingstätigkeit um die Ereignisse um sie herum festsetzen würden. Was ein verhängnisvoller Friedensschluß für den Rufstand bedeutet, weiß jeder, und erst recht, was die Entwicklung unserer Lebensmittellverhältnisse für das blatte Land beugen will. Es darf niemand mit geschlossenen Augen daneben stehen, das regame Interesse für die Zeitverhältnisse bringt Sorgen. Gerade weil sie so schwer und bedeutsam sind, muß jeder sich heranzhalten und mit seinen Berufsgenossen seine Interessen wahren. Darin ist die Zeitung der Heimat die beste Helferin, das Zeitungsabonnament ist eine Kapitalanlage, die sich tausendfach verzinst.

Mingende Frauenstimme in lebendem Ton. „Du willst mir alle Mühe geben, um dich zurecht zu stellen, und wenn ich anfangs hier und dort bleibe, so bleibe ich mit mir. Aber gestatte, daß ich bei dir bleibe, ein Heim bei dir finde. Es ist mir schrecklich, bei fremden Leuten zu sein.“

Sorald war mit einem Satz aus dem Bette herans. Sein ganzes Weib war erwaht. Während er sich rasch, als habe er den Rufstand beobachtet, weick jeder, und erst recht, was die Entwicklung unserer Lebensmittellverhältnisse für das blatte Land beugen will. Es darf niemand mit geschlossenen Augen daneben stehen, das regame Interesse für die Zeitverhältnisse bringt Sorgen. Gerade weil sie so schwer und bedeutsam sind, muß jeder sich heranzhalten und mit seinen Berufsgenossen seine Interessen wahren. Darin ist die Zeitung der Heimat die beste Helferin, das Zeitungsabonnament ist eine Kapitalanlage, die sich tausendfach verzinst.

Die Witte ihrer Verwandten schien sie durchaus nicht zu rühren. „Weil du beunruhigt und verzogen bist und weißt, daß du bei meinen auskommen kannst, schenkst du dich, deine Füße einer anderer Leute Tisch zu stellen!“ emdörte sich Frau Ruge. „Auf der Wärenhaut liegen, das sauer Ernorbene der Tante verachere.“

„Wer bemitleide mich doch nicht so grenzenlos!“ Klang es bornervoll zurück. „Ich sage dir doch, daß ich arbeiten will.“

„Hier gibst keine Arbeit für dich. Gälte was Schönes angestrichelt, wenn ich dich der alten Hofme zu Entliege schickte, na, die würde mich.“

„Räst du dich so beherrischen von deinen Diensthöhen?“ „Ich, stille hier nicht Unfrieden. Wir können dich nicht brauchen, und damit basta!“

„Liebe Tante, bitte, sei doch nicht so unbarmsichtig, weile mich nicht von deiner Schwelle. Wenn dir das lieber ist, will ich mich durch Anfertigung von Handarbeiten soviel verdienen, wie ich verzeih, will auf einem Fleck still sitzen.“

„Nun, das wäre mir eine Augenweide, so eine Stubenbockerin zu haben! Räst du, du läßtst dir eine Stelle und kommst mir nicht wieder ins Haus.“

„Du bist meine einzige Verwandte,“ schluchzte Tutta, „und ich die Tochter deiner einzigen Schwester! Befinne dich doch nur, Tante, es ist ja so ganz unnatürlich.“

„Ich verbitte mir jedes Artz und eine Schwester fette ich von dem Tage an nicht mehr, wo sie sich dem leichtfertigen Gleichen an den Hals warf.“

„Sore auf, Tante, ich bitte dich, du sprichst von meinen Eltern.“

Fortsetzung folgt.



